

Unsere Hoffnung steht fest für euch, weil wir wissen: Wie ihr an den Leiden teilhabt, so habt ihr auch am Trost teil. 2. Korinther 1,7

...NICHT AUFGEBEN!

Seit rund 20 Jahren bin ich im Chrischtehüsli für die aufsuchende Gassenarbeit verantwortlich. Die Drogenszene hat sich in dieser Zeit recht stark verändert. Die Drogensüchtigen und Dealer sind in der ganzen Stadt Zürich anzutreffen. Dadurch ist es schwieriger geworden, an die Leute heranzukommen. Einzelne treffen wir immer wieder, aber der grösste Teil der Süchtigen ist in den K + A's (Kontakt- und Anlaufstellen) anzutreffen, wo sie ihre Drogen legal konsumieren dürfen. Seit einiger Zeit stelle ich fest, dass sich neue Dealergruppen am Hauptbahnhof treffen. So besuche ich jetzt regelmässig diesen Ort und nehme zur Kenntnis, dass Diafin-Tabletten als Ersatzdroge für Heroin gehandelt werden. Wie ich beobachtet habe, kommen auch junge Leute aus Winterthur, um sich rund ums Arud beim Hauptbahnhof Zürich mit Drogentabletten ein-

Drogenkonsum herauszukommen. Ich ermutigte sie, sich nach einer Therapie umzuschauen und nicht aufzugeben. Auch aus anderen Kantonen treffe ich immer wieder Suchtkranke am gleichen Platz. Einerseits ärgert es mich, dass so viel Medikamentenmissbrauch stattfindet, wie jetzt mit den Heroin- und Morphinumtabletten. Diafin wurde vor vielen Jahren für die Heroinabgabe freigegeben, jetzt wird logischerweise auf der Gasse nicht nur damit illegal gehandelt. Junge Leute kommen heute sehr leicht an Heroin- und Morphinumtabletten und werden dadurch rasch süchtig! Die aufklärende Gassenarbeit ist umso wichtiger. Es bräuchte noch mehr Menschen, die drogensüchtige Menschen auf dem Herzen haben, um mit ihnen vor Ort das Gespräch zu suchen.



In der Bäckeranlage im Kreis 4 gibt es immer mehr Menschen, die in der Schweiz Asyl suchen und nicht arbeiten dürfen. Sie sitzen den ganzen Tag herum und betrinken sich mit Alkohol, um ihr Elend zu vergessen. Sie werden oft aggressiv. Nun machen wir dort auch vermehrt Rundgänge und laden sie ins Chrischtehüsli ein. Wir ermutigen sie, mit uns Gemeinschaft zu haben. Viele von ihnen sind sehr einsam und trinken Alkohol, um irgendwo dazuzugehören. Eine Frau erzählte mir, dass sie einen Alkoholentzug machen musste, sie aber danach noch viel mehr Probleme bekommen habe, weil sie nicht wusste, was sie mit ihrer Zeit ohne Arbeit und ohne einen Lebenssinn anfangen sollte. Um die Zeit totzuschlagen sei sie wieder in der Bäckeranlage bei ihresgleichen, um nicht allein sein zu müssen, und trinke dann wieder Bier. Ich sehe diese Not. **Diese Leute tun mir wirklich leid. Wir beten für sie und freuen uns für jeden, der es schafft, aus dieser Misere rauszukommen.**

zudecken. Ich suchte das Gespräch mit ihnen und traf dabei eine junge drogensüchtige Frau. Sie erzählte mir, dass sie gläubig aufgewachsen sei, jedoch heute nur noch wenig bete, weil sie, aufgrund von dem, was sie tue, Angst vor Gott habe. **So ermutigte ich sie, weiter um Gottes Hilfe zu flehen, dass ER ihr Kraft gebe, aus dem**

Peter, ein Mann, den ich seit 15 Jahren kenne, erzählte mir, wie er mit allen Drogen aufhören konnte und jetzt sogar Präventionsarbeit macht. So trifft man auf der Gasse auch alte Bekannte. Wir freuen uns, wenn es einer/eine aus der Sucht herausgeschafft hat.

A.B.